

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Westher Zeitung.)

1832.

VI.

19. Jan.

Das stille Leben Wege sucht und Mittel
Für Lieb' aus Liebe nur, in Freud' und Leid,
Sich glücklich nennt's nur unter diesem Titel,
Und unter ihm nur nennt es sich gescheid;
Und kennt Ihr bess're Wunsch' und bess're Lage,
So kenn't sie denn, und seyd Euch selbst zur Plage.

„Leontina. Román. Kotzebue után. Deák y Fülöp Samuel. Kolosvaratt, Burián Pál Könyv-árosnál. 1831. 1832. Kl. 8. 2 Bde. 195 u. 208 S. In farbigem Umschlag. Brosch. 2 fl C. M. — „Ér- zékény Történetek. Némethöl.“ Enthält 3 Erzählungen; übersetzt, zweye von Samuel Balogh v. Almás, und die dritte von Anna Szabó v. Abrudbánya. Ebendas. 1832. Kl. Oct. 126 S. Ebenso. 36 fr C. M. — Gute Dichtungen, als solche, veralten nie; dieß beweisen die Classiker der Griechen und Römer; dieß beweisen neuere Classiker (z. B. Wieland, Meißner, Schiller &c.), die vielfältig aus Alten schöpften; dieß endlich liegt selbst in der Natur der Sache. Aber haben sie sich in ihrer Form und Sprache an den Lauf der Zeit geknüpft, so werden sie als Crea- turen derselben endlich von ihr abgeschüttelt, und zwar um so unausbleiblicher, jemehr sie sich ihr anbequemt hatten, und je mehr sie von der Welt abgenutzt wurden. Indessen Eine Station, eine weit längere als die erste, bleibt ihnen noch übrig, die: in andere Sprachen übersetzt zu werden, und wenn diese weniger productiv, wenn sie nebstdem constanter sind. Kotzebue hat viel Gutes geschrie- ben; er wußte treffend auf das menschliche Herz zu speculiren; und dieses ist sich überall in der Welt gleich, besonders in den Jahren, wo man noch nicht recht weiß, was damit anzufangen. Und so werden, so mögen, denn auch vorliegende

neueste Erscheinungen aus Hn Burian's Verlag
sich befriedigend einädern in die Bedürfnisse der
vaterländischen LeseCorps.

Die Kartoffel.

So geht es in der Welt: einst rar,
Dich schmäht' den KunstMensch und Barbar;
Erst als der grimmigste Despot,
Der Hunger, Appetit gebot,
Nahm gern mit dir vorlieb, — nein, nein, —
Nahm Jeder gern für dich ein;
Und nun behagst du dem Genuß
In Ländern selbst von Ueberfluß.
Zwar mancher Schwäger noch auch jetzt
Klug selbst sich, und gering dich schätzt,
Doch Millionen kehren sich —
Heil ihnen! — statt an ihn, an dich.

Verbesserte Kartoffelkultur. Im Wür-
temberger Corresp. Blatt, April 1831, findet sich
Folgendes: „1.) Frühkartoffeln haben die mei-
sten Augen an der dem Wurzelnausschlag entge-
gensetzten Spitze; die Augen hören hinten fast
ganz auf. Jene zuerst in der Knolle im Wachs-
thum gebildeten Augen treiben zuerst, und die
nach hinten gebildeten Augen zuletzt aus. Die
mittleren Augen treiben 14 Tage, und die hin-
teren 4 Wochen später als die ersten Augen. Man
muß daher die mittleren und letzten Augen weg-
schneiden, damit diese nicht die Reife der ersten
Triebe aufhalten. Dagegen erscheint das Zerschnei-
den der Kartoffeln in anderer Rücksicht verwerflich.
2.) Das Aufbewahren der Saatkartoffeln in ei-
nem feuchten Keller veranlaßt deren Auswachsen.
Das Ausbrechen der Triebe zerstört natürlich die
frühesten Triebe. Die von neuem sich wieder bil-
denden Triebe veranlassen eine spätere Ernte.
3.) Man muß die Kartoffeln höchstens 4 Zoll tief
nicht in eingehauene Löcher, sondern in Erhöhun-
gen legen, denn die Wurzeln finden in der Tiefe

Nahrung genug. Nach dem Legen überdeckt man das ganze Feld mit leichtem Dünger, wodurch das Erdreich locker gehalten und vor dem Austrocknen geschützt wird. 4.) Die Spitze der gelegten Kartoffel muß nach oben stehen, damit die frühesten Augen um so eher austreiben. Eine große Kartoffel reicht zum Legen hin und hat auch größere Früchte. 5.) Das Anhäufeln der Erde um die Stöcke, wenn das Kraut schon ziemlich erwachsen ist, veranlaßt ein langsames Absterben des Krauts, weil dadurch neue Wurzeln und Knollen entstehen. Dieß stört die völlige Reife der halbreifen Kartoffeln, und die kleineren Kartoffeln erlangen einen übeln Geschmack. Man häufle daher nur einmal und frühe. 6.) Kartoffeln, welche wenig oder gar nicht blühen, tragen am reichlichsten, weil dann die Pflanze auf die Bildung der Blüthen wenige oder gar keine Nahrung verwendet und desto mehr an Wurzeln und Knollen. Daher hat das Ausbrechen der Blüthen Nutzen.“

Andeutg. (Zur Prüfung.) Dr. Chr. Conrad Weiß, Physicus des KreisAmtes Freyberg (Sächf. Erzgebirge) hat in einer so eben daselbst erschienenen Schrift „Coffea arabica, nach seiner zerstörenden Wirkung auf animalische Dünste, als Schutzmittel gegen Contagion“ die von ihm angestellte Beobachtung bekannt gemacht, daß der Dunst des gerösteten Koffee eines der wirksamsten Mittel ist, animalische und vegetabilische Effluvia nicht nur für den Geruch unschädlich zu machen, sondern auch völlig zu zerstören. In einem mäßig großen Zimmer, welches mit dem Geruch seit langer Zeit faulenden Fleisches in hohem Grade angefüllt war, wurde derselbe sofort getilgt, als Jemand mit der offenen Koffectrommel, in der ein Pfund Koffee so eben gebrannt worden war,

einmal langsam hindurchging, der Koffeegeruch aber war, nach mehrstündiger Deffnung der Fenster, noch nicht ganz entwichen. Ein anderes Zimmer war, bei Ausräumung einer Düngergrube, mit Gestank so angefüllt, daß die Luft desselben mit chemischen Reagentien Schwefelwasserstoff und Ammoniak in reichlicher Menge zu erkennen gab. Durch sechs Loth frisch gebrannten Koffee, in diesem Zimmer umgeschüttelt, wurde der Düngergeruch nach einer halben Minute völlig aufgehoben und die übrigen Räume des Hauses, im Durchgehen mit der Trommel fast augenblicklich und so dauernd davon befreyt, daß ungeachtet das unangenehme Geschäft noch zwey Stunden länger dauerte, der üble Geruch darnach nicht wieder hervortrat und der Geruch des Koffeedampfes selbst erst später verschwand. Sogar der Geruch von Moschus und Castoreum, welcher allen auf ihn einwirkenden Potenzen so kräftig widersteht, wird von demselben umgeändert und aufgehoben; eben so der von Asa foetida und vegetabilischen Aromen. Im Allgemeinen aber werden thierische Effluvien leichter, als vegetabilische, und Producte der Fäulniß leichter, als die einer lebenden Kraft zerstört. Daß aber wirklich Zerstörung und nicht bloß Einhüllung dieser Stoffe erfolge, wird hauptsächlich aus dem Umstande geschlossen, daß bei der Einwirkung des Koffeedunstes der zuvor vorhandene Geruch sofort allmählig abnimmt, ohne daß man den des Koffee bemerkt, zulezt aber gleichsam ein Indifferenzpunct eintritt und der Koffeegeruch erst dann mehr und mehr hervortritt, wenn seine Entwicklung über diesen Punkt hinausgeht, während man, bei Anwendung anderer aromatischen Dämpfe, und selbst bei Essig- und Chlor-Dampf, den neu entstandenen Geruch, neben dem

zu vertreibenden, so lange unterscheidet, bis, nach einiger Zeit, der erstere den letztern völlig überwiegt. Auf die von Hn Dr Weiß, nach Pfaß und Lampadius, erörterten chemischen Eigenschaften des Koffeedampfes, und auf die Beobachtung, daß er nicht nur in verschlossenen, sondern auch in offenen Räumen sehr lange ausdauert und sich in Kleider und ähnliche raube Körper fest einfaugt, gründet sich die Hoffnung, daß er als desinficirender Stoff gegen Contagien wirksam seyn könne, und die Ueberzeugung, daß dieser Gebrauch jedenfalls der Gesundheit derer, die ihn längere Zeit einathmen müssen, nicht den Nachtheil bringen werde, den man von den mineralischen Dämpfen zu besorgen hat. Die einfachste Form für die Anwendung ist das Pulver des scharf getrockneten und dann gestoßenen, grünen Koffee, welches man auf einem, mittelst einer gewöhnlichen Lampe erhitzten Eisenblech bis zur braunen Färbung rösten läßt. Treibt man die Abfüng des Pulvers nicht weiter und vertauscht dasselbe jedesmal mit neuem, so wird man bloß einen wahrhaft angenehmen, säuerlich-empyreumatischen Geruch wahrnehmen, der selbst den empfindlichsten Personen nicht lästig ist. Mit einem Loth Koffee läßt sich der Geruch desselben in einem ziemlich großen Zimmer mehrere Tage lang ununterbrochen unterhalten, indem man von Zeit zu Zeit so viel von dem Pulver aufstreut, als man zwischen zwey Finger fassen kan, welches zum gewöhnlichen Gebrauch und wenn man bloß Reinigung der durch animalische Ausdünstungen verdorbenen Luft beabsichtigt, völlig hinreicht. Weit stärker wirken die durch trockene Destillation des grünen Koffee bereiteten Producte. Ein Tropfen der empyreumatischen Koffeesäure, in einem Zim-

mer von mittler Größe schnell verdunstet, ist schon hinreichend, um ihren eigenthümlichen Geruch allenthalben bemerkbar zu machen. Das empyreumatische Koffeeöl zeigt diese Wirkung in noch höhern Grade, nur mit dem Unterschied, daß es nicht so schnell verdunstet.

Von jeher gab es zwar Verbrechen;
Jetzt aber liebt man's, gern davon
Zu hören viel, und viel zu sprechen,
Dann gern es thun auch, halb ist's schon.

Zeitgeist. Aus Augsburg, Ende Dec. 1831.
»Es ist ebenso betrübend, als unbegreiflich, daß zu Augsburg in diesem Winter, während die Dürftigen von allen Seiten mit auffergewöhnlichen Unterstützungen bedacht werden, die Diebereyen an Zahl und Frechheit zunehmen. Zu den sonderbarsten DiebsGelüsten gehören mehrere in den letzten Tagen Abends hier stattgefundene Entwendungen von Haus- und LadenThüren und FensterLäden.« (Unbegreiflich sind solche Erscheinungen nicht. Fast alle sogenannten PolizeyVergehen fangen mit Arbeitsscheue an, und Arbeitsliebe (Tu st an der Arbeit, was immer für einer) läßt solche Vergehen nie aufkommen.) — Aus Bamberg, 28. Dec. »Gestern wurde hier der erschlagene Student Zellner begraben. Er war am Vorabend des Christfestes mit mehreren Kameraden in einem Gasthose fröhlich gewesen. Als er von seinem Plage aufstand, um nach der Uhr zu sehen, stieß er an einen Candidaten der Chirurgie, Namens Fletterer, und erhielt von demselben, ungeachtet seiner Bitte um Entschuldigung, mit einem bleygefüllten Stock einen solchen Schlag an den Kopf, daß er zu Boden stürzte und nach kurzer Zeit den Geist aufgab.«

Kunst- und techn. Denkw. In Genf erregt eine öffentlich ausgestellt, von einem Hrn Bianchi in Verona gefertigte, PendelUhr, durch ihre ebenso einfache, als künstliche Zusammensetzung, die Aufmerksamkeit des Publikum's. Diese Uhr wird durch die Volta'sche Säule in Bewegung gesetzt. — Die SeifeFabriken in Marseille sind die bedeutendsten in Europa. (Für den auswärtigen Handel nämlich; denn in Ungarn haben wir auch vortreffliche Seife, die Debrecziner, &c.) Aus einer officiellen Liste im „Journal du Commerce“ erhellet, daß in den 3 Monathen Juli, Aug. und Sept. v. J. die Marseiller Fabriken in 1057 Suden 258,965 Centner Seife producirt, und dazu 69,000 Etr Soda, 11,000 Etr Natron, und 111,000 Etr Olivenöl verwendet haben. Von jenem Quantum wurde beinahe die Hälfte, nämlich 124,000 Etr, in die Levantischen Häfen ausgeführt. Die ganze jährliche SeifeProduction in Marseille wird auf circa eine Million Centner geschätzt. Früher wurde die hiezu erforderliche Soda aus Spanien bezogen. Seit ungefähr 20 Jahren aber wird dieses Product in Frankreich selbst gewonnen, und in Marseille allein werden davon monatlich mehr als 20,000 Etr gefertigt. Diesen großen Gewinn verdankt Frankreich den Fortschritten der Chemie und der Anwendung dieser Wissenschaft auf Gewerbe.

Miscellen. Am 9. Sept. v. J. (nach dem Destr. Beob.; am 9. Dec. nach der Wiener Ztg) Nachmitt. zwischen 3 und 4 Uhr fiel bei Wessely, in Mähren, bei heiterem Firmament, nach einem heftigen Wind und hierauf erfolgter Windstille, unter den gewöhnlichen Erscheinungen, welche solche Ereignisse zu begleiten pflegen (Donnerschlägen und einem sausenden Getöse in der Luft)

ein Meteorstein von $6\frac{1}{2}$ Pfund an Gewicht, auf ein Feld, vor zwey Augenzeugen nieder, die denselben bald nach dem Fall aufhoben und in einem warmen und nach Rauch riechenden Zustande fanden. Der Stein befindet sich bereits im k. k. Hof=MineralienKabinet zu Wien, wo ausser denen, welche die Oesterr. Monarchie lieferte, bereits 35 solche Aerolithen verschiedener anderer Länder vorhanden sind. — Im Klinischen Institut des Hn Geh. Rathes v. Gräfe in Berlin haben zu Anfang d. J. mit der von ihm aus Italien mitgebrachten Aqua Binelli, als eines außerordentlich blutstillenden Mittels (Stipticum) Versuche, unter Zuziehung mehrerer ansehnlicher Aerzte, begonnen. — Der als Chemiker rühmlichst bekannte Dr Sertürner, Apotheker zu Hameln (im Hannöber'schen), hat, wegen seiner Entdeckung des Morphium's, von der Pariser Academie einen Preis von 2,000 Fr. erhalten. — Ein engl. Blatt gibt bei einer Uebersicht der Bevölkerung England's (die sich, mit Ausnahme der von Schottland und Irland, auf 12 Mill. belauft) die Zahl der Aerzte, Wundärzte &c auf 90,000, die der Geistlichen (vom Bischof an bis zum letzten Capellan herab) auf 116,000, und die der Advocaten auf 95,000 an. — Dr Brewster in London wendet, um Legenden auf abgenützten Münzen und Medaillen lesbar zu machen, die Hitze an. Bei'm ersten Versuch mit einer solchen Medaille, auf heißes Eisen gelegt, war er höchstüberrascht, die Worte „Benedictum sit nomen dei“ aus flammender Schrift lesen zu können.

C h a r a d e.

Der Luft Befinden, nicht für den Blinden,
Dort kräftiger ganz nur halb, nur sein Glanz.
Log. No 5. S. t. Este. st.